

Forschungsmethoden

VORLESUNG WS 2018/2019

FLORIAN KOBYLKA

Rückblick

Quantitative Gütekriterien:

- Validität
- Klassische Testtheorie und Reliabilität
- Objektivität

Heute:

- Nebengütekriterien
- Max-Kon-Min Prinzip
- Mixed-Method Kriterien
- Selbstbericht und Beobachtung

Nebengütekriterien

- Skalierung
- Normierung
- Testökonomie
- Nützlichkeit
- Zumutbarkeit
- Unverfälschbarkeit
- Fairness
- Akzeptanz

Skalierung

- Korrespondenz von Testergebnis und empirischen Merkmalsunterschiede zwischen den Merkmalsträgern
- Skalenniveauabhängig

Normierung

- Referenzerhebung, um die Einordnung und Interpretation der Werte einer Person zu vergleichen
- Umfangreiche Erhebung
- pro: schnelle Einschätzung
- con: nur für Konstante Merkmale

Testökonomie

- Test soll einen möglichst geringen finanziellen und zeitlichen Aufwand einnehmen
- abhängig vom Erkenntnisgewinn

Nützlichkeit

- praktische Relevanz
- mehr Nutzen als Schaden von Forschung/ Maßnahmen /Entscheidungen

Zumutbarkeit

- Testperson soll psychisch, körperlich und zeitlich nicht unnötig belastet werden
- abhängig von Verwendungszweck

Unverfälschbarkeit

Verfahrenskonstruktion derart, dass Testergebnisse nicht manipuliert werden können

- 1) Motivationaler Ansatz: Nutzen für Teilnehmer
- 2) Transparenz: vollständige Aufklärung erst nach dem Test

Fairness

keine systematisch Benachteiligung oder Bevorzugung einzelner Personengruppen

Akzeptanz

Subjektive Meinungen, Bewertungen oder gesellschaftspolitische Überzeugungen für oder gegen ein Verfahren

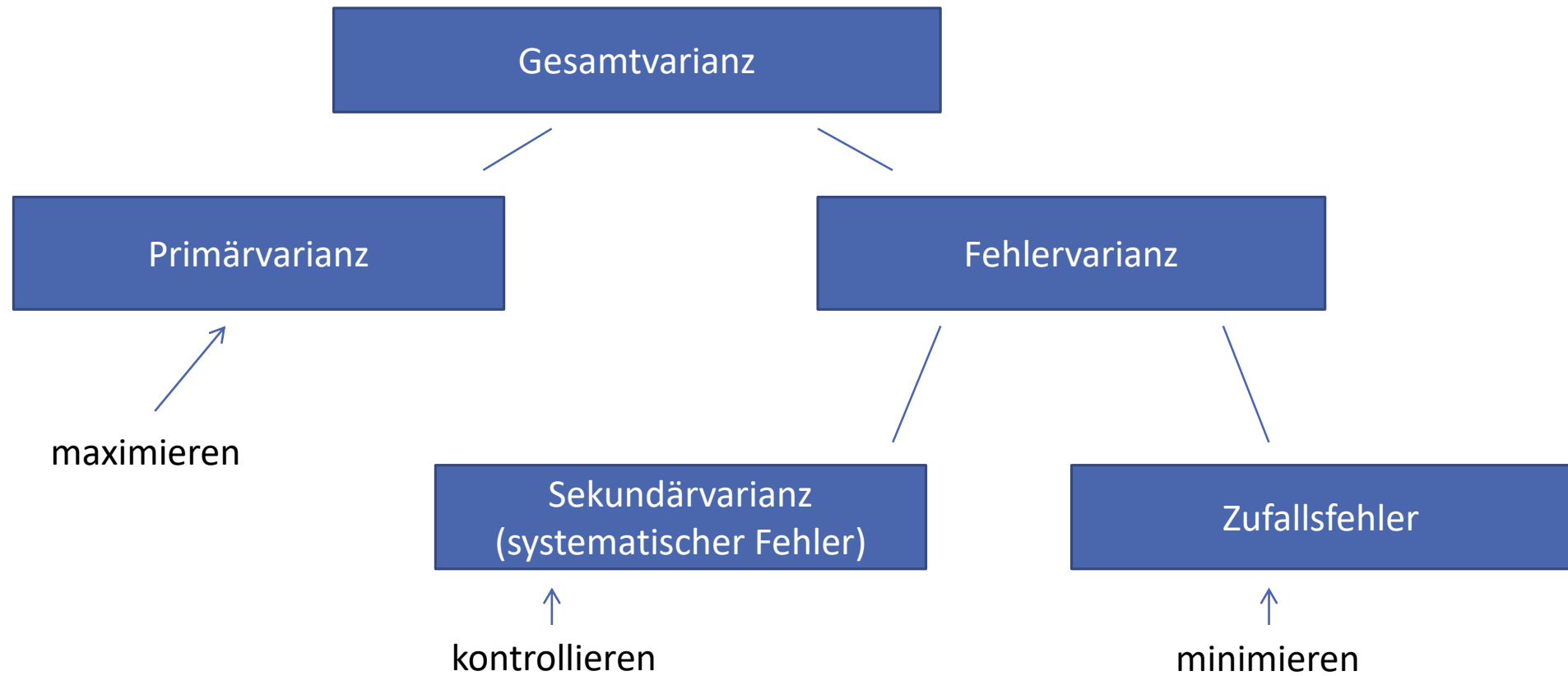
Fazit

Gütekriterien sollten im Forschungsprozess kontinuierlich reflektiert werden,

wobei nie alle Kriterien gleichzeitig perfekt erfüllt sein können.

Sie dienen der eigenen potentiellen Qualitätsverbesserung und dem wissenschaftlichen Diskurs.

Max-kon-min-Prinzip (nach Kerlinger, 1973)



Mixed-Methods Kriterien

- sowohl qualitative, als auch quantitative Kriterien
- extra Arbeitsschritte:
 1. Qualität des Mixed-Designs
 2. Interpretationsqualität
- Kriterien:
 1. Inferenzqualität
 2. Inferenzübertragbarkeit
 - Synthetisierbarkeit
 - Nützlichkeit

Termine

#	Datum	Thema	Inhalts-/Zielnummer(n)
1	19. Okt	Einführung & empirische Psychologie	1. 11.
2	26. Okt	Logik und Wissenschaftstheorie I	1. 11.
3	2. Nov	HA 1: Artikel lesen	2. 15. 16.
4	09. Nov	Wissenschaftstheorie II	1. 11.
5	16. Nov	Forschungstraditionen & Scientific Method	1. 11. 15.
6	23. Nov	Entwicklung des Faches I & Psychometrie	1. 3. 7. 10.
7	30. Nov	Entwicklung des Faches II & Hypothesen	3. 4. 6. 12. 15.
8	07. Dez	Versuchs- & Stichprobenplanung	4. 7. 12. 13. 14.
9	14. Dez	Testtheorie	1. 4. 7. 10. 11. 13. 16.
10	21. Dez	Selbststudiumsaufgabe	2. 3. 4. 6. 8. 14. 15.
11	11. Jan	Testtheorie und Replikationskrise	1. 4. 7. 8. 11. 12. 13. 16.
12	18. Jan	Gütekriterien I	5.
13	25. Jan	Gütekriterien II	5.
14	01. Feb	Erhebungstechniken I: Selbstberichtsverfahren & Beobachtung	7. 9. 10.
15	08. Feb	Erhebungstechniken II: Objektive Daten & Psychologische Tests	7. 9. 10.
16	15. Feb	Artikelarten, Ethik & Klausurvorbereitung	8.

Erhebungstechniken

Ziel

Welche Möglichkeiten zur Datenerhebung gibt es?

Was sind Vor- und Nachteile der jeweiligen Methode?

Modulhandluch:

7. Grundlegendes **Wissen** um Aufbau und Struktur von psychologischen **Instrumenten, Untersuchungsanordnungen** und **Vorgehensweisen**

9. **Datenerhebung** und **Verfahren**

10. **Registrierung** und **Messung**

Wie kommt man zu einer geeigneten Erhebungsmethode?

- Inhaltliche Fragestellung
- Spezifische Merkmale des Untersuchungsobjektes
- Verfügungsrahmen von Ressourcen
- Qualitätsansprüche an die Informationen
- Art des interessierenden Verhaltens und Erlebens

Ordnungsmöglichkeiten

- Einzelerhebung vs Gruppenerhebung
- Analyseeinheit
- Reaktive vs non-reaktive Verfahren
- Transparente vs intransparente Verfahren
- Teilnahme vs Nicht-Teilnahme des Forschenden

Übersicht: Erhebungsinstrumente

1. Selbstberichtsverfahren
 - Interview
 - Ratingverfahren/ Fragebogenverfahren
2. Beobachtung
3. Psychologische Tests
4. Objektive Daten

Selbstberichtsverfahren

Selbstberichtsverfahren

- werden häufig verwendet
- interessierender Inhalt muss bewusst und kommunizierbar sein
- es gibt keine objektiv richtigen Antworten
- fundierte generalisierbare Aussagen über die Erfahrungswirklichkeit

Selbstberichtsverfahren

Grundannahmen:

1. Menschen beobachten sich selbst.
2. Sie erwerben im Zuge der Selbstbeobachtung Wissen über sich.
3. Sie sind fähig und gewillt, dieses Wissen dem Forschenden mitzuteilen.

Selbstberichtsverfahren

Wie gelangt man zu Selbstauskünften ?

1. Interpretation der Frage
2. Bildung eines Urteils
3. Übersetzen in eine kommunizierte Auskunft

Selbstberichtsverfahren

Was kann sich auf den Prozess auswirken?

- Interpretationsspielraum der Frage
- Suggestivfragen
- Verzerrungen durch Erinnerungseffekte
- Antwortmöglichkeiten
- Antworttendenzen

Befragung

- Schriftliche vs. mündliche Befragung
- Standardisierte vs. nicht-standardisierte Befragung
- offene vs. geschlossene Fragen
- Strukturierte vs. unstrukturierte Befragung
- Einzelbefragung vs. Gruppenbefragung vs. Umfrage

Mündliche Befragung - Interview

- häufig weniger standardisiert als schriftliche Befragungen
- oft höhere Reaktivität als bei schriftlichen Befragungen
- stärkere Gefahr von VL-Effekten
- Nachteil: oft aufwändig und teuer

Mögliche Interviewfehler

- durch den Interviewer: Form von Fragen, Auftreten
- durch die befragte Person: Nichtbeantwortung von Fragen, Antworttendenzen
- durch das Erhebungsinstrument: Fragen
- bei Dokumentation und Auswertung

Schriftliche Befragung

- Frage vs. Aussage vs. Aufforderung
- Offenes vs. geschlossenes Antwortformat
- Vorteile gegenüber Interview: oft effizienter und anonym
- Nachteil: Lese- und Schreibkenntnisse notwendig

Quantitative schriftliche Befragung - Ratingskalen

- am häufigsten genutztes Format schriftlicher Befragungen
- erlauben Quantifizierung psychologischer Merkmale
- häufig Intervallskalenniveau

Ratingskalen

- uni- und bipolare Skalen

Wie oft gehen Sie ins Kino?
Nie – selten – manchmal – oft – sehr oft

Wie empfinden Sie die Atmosphäre in der Situation?
Gespannt 1 2 3 4 5 Gelöst

- Marken

5-stufige Skala mit Emoticons (nach Jäger, 2004)

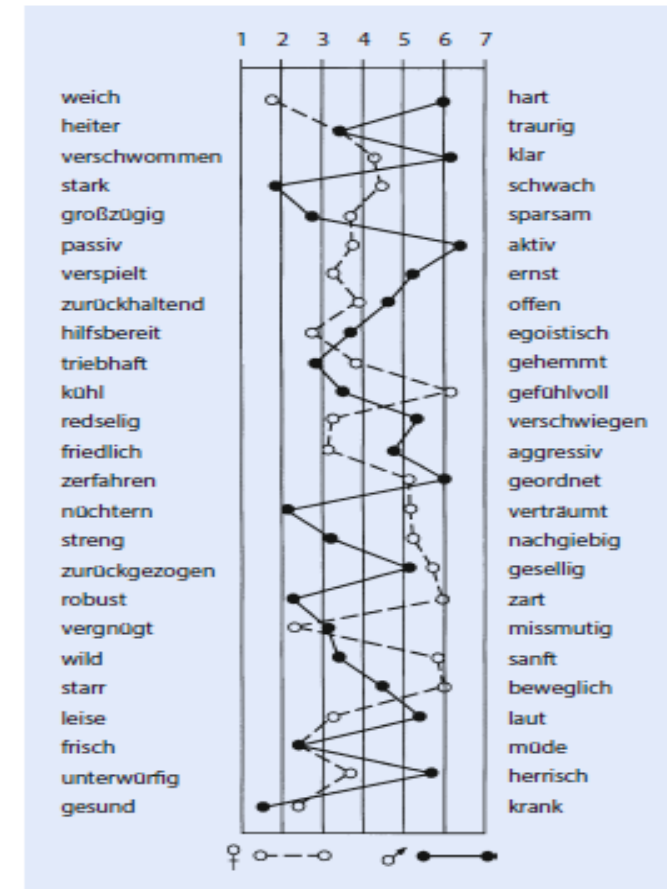


Ratingskalen

- visuelle Analogskalen



- semantisches Differenzial (Osgood, Suci & Tannenbaum, 1957)



Ratingskalen

Wie viele Skalenstufen sollte man wählen?

- Diskriminationsfähigkeit der Vp?
- Forced choice oder ungerade Anzahl?

Tipps zur Formulierung von Fragen

- Vermeidung von Fremdwörtern und Fachbegriffen
- Vermeidung langer und sehr komplexer Sätze
- Formulierung an Zielgruppe anpassen
- keine doppelten Verneinungen
- nicht mehrere Aspekte in einem Item abfragen

Tipps zur Formulierung von Fragen

- keine Fragen, die keine Varianz erzeugen
- mehrere Items zur Beantwortung eines Aspekts nutzen
- Instruktion, die klar verständlich und informativ ist
- nicht zu viele verschiedene Skalen

Qualitative schriftliche Befragungen

- unstrukturiert → Aufsatz schreiben (nicht-standardisiert)
- Teilstrukturiert → teilstandardisierter Fragebogen

Schwierigkeiten bei Selbstberichtsverfahren

Verfälschbarkeit:

- Soziale Erwünschtheit
- Selbstdarstellung → besonders bei als relevant wahrgenommenen Situationen

Schwierigkeiten bei Selbstberichtsverfahren

Antworttendenzen

- Halo-Effekt
- Tendenz zur Mitte
- Ja-Sage-Tendenz
- Nein-Sage-Tendenz
- Primacy-Effekt

Was könnten mögliche Vor- und Nachteile von Fragebogenmethoden sein?

Vor- und Nachteile von Fragebogenmethoden

Nachteile

- Geringere Flexibilität der Antwortmöglichkeiten
- Verfälschungen im Gruppensetting schwerer aufdeckbar
- Abhängigkeit von Lese- und Schreibkompetenzen
- Beschränkung auf wenige, klar umschriebene Befragungsinhalte
- Reaktivität

Vorteile

- In Gruppen durchführbar
- Hohe Vergleichbarkeit von Ergebnissen
- Hohe Durchführungsobjektivität
- Hohe Auswertungsobjektivität
- Kein großer Schulungsaufwand zur Durchführung notwendig
- Anonymität

Beobachtung

Beobachtung

- stellt Merkmalsausprägungen oder Auftreten von Ereignissen fest
- wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn als Ziel
- Beobachtung unter natürlichen Bedingungen vs. Laborbedingungen
- Selbst- vs. Fremdbeobachtung

Beobachtung

unsystematisch vs. Systematisch:

- unsystematisch: als erste Orientierung
- systematisch: stärker festgelegt

Beobachtung

Beteiligungsgrad des Beobachters:

- teilnehmend (aktiv vs. passiv)
- nicht-teilnehmend

Beobachtung

Transparenz der Beobachtung:

- offen
- verdeckt

→ Wann wäre eine verdeckte Beobachtung sinnvoll?

Beobachtung

Strukturierungsgrad

- unstrukturiert
 - teilstrukturiert
 - vollstrukturiert
- } qualitativ
- } quantitativ

Beobachtung

Auswahl der Stichprobe:

- Zeitstichprobe
- Ereignisstichprobe

Beobachtung

	Zeitstichprobe	Ereignisstichprobe
Vorteile	Breiter/ umfassender Überblick über den Gesamtverlauf Dauer von Verhalten messbar	Gezielte Überprüfung von Zusammenhangshypothesen Gezielte Untersuchung ausgewählter Verhaltensweisen Auch relativ selten auftretende Ereignisse können erhoben werden
Nachteile	Aufwendige Kodierung Hohe Anforderung an Konzentrationsvermögen Unübersichtliche Ergebnisse Relativ selten auftretende Ereignisse werden vielleicht nicht erfasst	Keine Auskunft über Dauer

Qualitative Beobachtung

- natürliches Umfeld
- Fokus auf sozialen Interaktionen
- Berücksichtigung der Prinzipien und Kriterien qualitativer Forschung

Quantitative Beobachtung

Formen:

- Erfassung einzelner Verhaltensweisen in Dauer, Häufigkeit oder Intensität
- Beobachtungsinstrumente zur Beobachtung von Merkmalen und Verhaltensweisen mit höherem Komplexitätsgrad
- Beobachtung von Verhaltensspuren

Mögliche Probleme: Situation

- Reaktivität
- Künstliche Situation
- Fehler während der Durchführung

Mögliche Probleme: Beobachter

- Wahrnehmungsfehler
- Urteilsfehler
- Erinnerungsfehler
- Wiedergabefehler

Mögliche Probleme: Lösungsansätze

- bei teilnehmender Beobachtung eigene Rolle reflektieren
- wählen einer natürlichen Situation
- vorheriges Testen des Materials
- „geeignete“ Beobachter wählen
- Aufklären über Wahrnehmungsfehler
- Videoaufzeichnung, parallel protokollieren, Verkürzen von Zeiten
- Beobachterschulung

Was sind Vor- und Nachteile der
Beobachtung gegenüber
Selbstberichtsverfahren?

Vorteile	Nachteile
Möglich bei eingeschränkten Verbalisierungsfähigkeiten	zeitintensiv
Informationen über automatisierte und unbewusste Verhaltensweisen	kostenintensiv
Einsatz bei eingeschränkter Auskunftswilligkeit	Nicht alle Phänomene sind beobachtbar-> kann dort nicht eingesetzt werden
Non-reaktiv möglich	Geringere methodische Ausarbeitung
Abbildung von Zeitverlauf möglich	

Fazit

- Je nach Fragestellung ist der Einsatz von Beobachtung oder Selbstberichtsverfahren sinnvoller
- eine Kombination beider Verfahren ergänzt die Ergebnisse und hilft Fehler zu entdecken

Übung: Welche der folgenden Aussagen trifft zu?



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ

1. Der Primacy-Effekt bedeutet, dass Personen bevorzugt die mittlere Skalenstufe einer Skala ankreuzen.
2. Bei offenen Fragen werden keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben.
3. Beim semantischen Differenzial wird eine unipolare Skala verwendet.
4. Eine unipolare Skala verwendet Gegensätze, um die Endpunkte der Skala zu definieren.

Fragen

1. In welchem Zusammenhang fällt bei der qualitativen und quantitativen Beobachtung besonders viel Arbeit an?
2. Welche Varianten der Stichprobenziehung sind für quantitative Beobachtungsstudien relevant und wann werden sie eingesetzt?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Literatur

- Bortz, J., & Döring, N. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. 5. Auflage. Heidelberg: Springer-Verlag → Kap. 8.6.4, 10.1, 10.2, 10.3, 10.4, 10.5.2, 10.5.4, 10.5.6
 - Eid, M., Gollwitzer, M., & Schmitt, M. (2010). *Statistik und Forschungsmethoden*. Weinheim: Beltz Verlag → Kap. 3
 - Hussy, W., Schreier, M., & Echterhoff, G. (2010). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften-für Bachelor*. Springer-Verlag. → Kap. 2.2.1, 2.3, 2.4, 2.5, 6.1.1, 6.2.1
 - Krohne, H.W. & Hock, M. (2007). *Psychologische Diagnostik. Grundlagen und Anwendungsfelder*. Stuttgart: Kohlhammer → Kap. 2, 11.1
 - Semantisches Differenzial:
Osgood, C. E., Suci, G. J. & Tannenbaum, P. H. (1957). *The measurement of meaning*. Urbana, Ill.: University of Illinois Press.
- Angaben der Tests:
- Brickenkamp, R. (1994). *Test d2 Aufmerksamkeits-Belastungs-Test* (8. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
 - Costa, P. T. & McCrae, R. R. (1992). *Revised NEO Personality Inventory (NEO PI-R) and NEO Five Factor Inventory (NEO-FFI) Professional Manual*. Odessa: Psychological Assessment Resources.
 - Tewes, U. (1991). *Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Erwachsene (HAWIE-R)*, Revision 1991. Bern: Huber.